

Vom Flüchtling zum Friseur

Die Caritas stellt den Syrien-Konflikt und seine Folgen in den Mittelpunkt ihres Jahresberichts

VON DANI SCHUMACHER

Syrien wird für Hilfsorganisationen immer gefährlicher. Trotz der Gefahren will die Caritas ihre Arbeit vor Ort nicht einstellen. 70 lokale Mitarbeiter versuchen unter extremen Bedingungen den Menschen zu helfen. Dafür braucht die Organisation Geld, viel Geld.

Als sie ihren Informationsstand auf der Braderie in Diekirch abbauen wollten, merkten die Verantwortlichen der Caritas, dass einer der Flüchtlinge, die sich an der Aktion beteiligt hatten, fehlte. Des Rätsels Lösung war so verblüffend wie erfreulich: Der Iraker absolvierte gerade in einem Friseursalon in der Nähe ein Einstellungsgespräch.

Doch der Reihe nach. Ursprünglich wollten die Mitarbeiter der Caritas mit ihrem Stand lediglich über ihre Arbeit informieren. Drei Asylbewerber, die in der Auffangstruktur der Caritas leben, wollten sich beteiligen und erklärten sich bereit, die Passanten von ihren Fähigkeiten zu überzeugen: Mitten auf der Straße konnten sich die Besucher der Braderie die Haare schneiden lassen, auch die Bärte der Männer wurden auf Wunsch fachgerecht in Fassung gebracht. Der Zuspruch war – nach anfänglichem Zögern angesichts der eher ungewöhnlichen Aktion – groß und die „Kundschaft“ äußerst zufrieden. Und auch die Friseurmeisterin war offensichtlich vom Können der „Konkurrenz“ überzeugt. Spontan bot sie einem der drei „Straßenfriseure“ einen Job an!

Ein Musterbeispiel der Integration

Für Marie-Josée Jacobs ist die ungewöhnliche Geschichte ein Musterbeispiel für gelebte Integration: „Wenn wir uns gegenseitig erst einmal kennenlernen, geht vieles einfacher“, erklärte die Caritas-Präsidentin gestern bei der Präsentation des Jahresberichts. Mit



Für die Versorgung der etwa 13,5 Millionen syrischen Binnenflüchtlinge sind mindestens fünf Milliarden Euro pro Jahr erforderlich. (FOTO: AFP)

der Unterbringung von Flüchtlingen sei es nicht getan: „Die Menschen brauchen Perspektiven. Sie brauchen einen Arbeitsplatz und sie brauchen eine Wohnung“, so die Vorsitzende. Die diversen Projekte der Caritas sind daher darauf ausgerichtet, dass die Flüchtlinge so schnell wie möglich auf eigenen Beinen stehen können.

Hilfe unter Extrembedingungen

Als einer der Auslöser der Flüchtlingswelle stand der Syrien-Kon-

flikt und seine Folgen im Mittelpunkt des Jahresberichts. Trotz der extrem schwierigen Bedingungen arbeitet die Caritas vor Ort weiter. Etwa 70 lokale Mitarbeiter versuchen unter schwierigsten Bedingungen, den Menschen in dem vom Bürgerkrieg zerrütteten Land zu helfen. Für europäische Helfer sei der Einsatz in Syrien zu gefährlich geworden. Das Risiko, von einer der zahlreichen Milizen entführt zu werden, sei einfach zu hoch, erklärt François Large, der

die Syrien-Projekte koordiniert. Die Caritas engagiert sich auch weiterhin in den syrischen Nachbarländern Jordanien, Libanon oder in der Türkei, die noch immer die Hauptlast der Flüchtlingskrise tragen.

Fünf Milliarden Euro

„Wenn wir den Menschen in Syrien helfen wollen, brauchen wir Geld, viel Geld“, so François Large. „Etwa 13,5 Millionen Syrer sind im eigenen Land auf der Flucht. Wenn wir jedem von ihnen Essen im Wert von einem einzigen Euro pro Tag geben wollen, dann brauchen wir pro Jahr etwa fünf Milliarden Euro“, so seine Rechnung. Wenn schon die Versorgung der Binnenflüchtlinge die Hilfsorganisationen vor fast unlösbare Aufgaben stelle, so könne man sich vorstellen, dass der Wiederaufbau zu einer enormen Herausforderung werde. „Wir brauchen einen sehr langen Atem“, so Large.

Syrien ist aber nicht der einzige Krisenherd. 2016 unterstützte die Caritas 85 Projekte in 22 Ländern mit einer Gesamtsumme von 10,6 Millionen Euro.

Auch wenn die Soforthilfe und die Projekte der Entwicklungszusammenarbeit bei der Präsentation diesmal im Mittelpunkt standen, so kann sich das Engagement der Caritas auf nationaler Ebene ebenfalls sehen lassen: Allein von der „Wanteraiktion“ konnten im vergangenen Jahr z.B. 522 Obdachlose profitieren. 128 Personen fanden eine Bleibe im Rahmen des „logement encadré“. 119 Kinder und Jugendliche konnten in speziellen Auffangstrukturen untergebracht werden.

2016 gingen bei der Caritas Spenden in Höhe von 2,8 Millionen Euro ein. Hinzu kamen noch einmal 1,4 Millionen Euro aus den Nachlässen (legs). Die Zahl der Mitarbeiter bezifferte sich im vergangenen Jahr auf 589, 59 mehr als noch im Vorjahr.